Bilden lichtbraune, kaum 1 Mm. breite, halbkugelige Häufchen auf der Unterseite der Blätter oder in deren Winkel.

Pucciniasporen kugelig-elliptisch, in der Mitte wenig eingeschnürt; 29 — 36 Mikromillim. (zumeist 33 Mikromillim.) lang und 24 — 29 Mikromillim. (zumeist 26 Mikromillim.) breit. Untere Zelle meist etwas kürzer als die obere, beide abgerundet, die obere vollkommener als die untere, die an der Ansatzstelle des Stieles gewöhnlich etwas abgeplattet ist. Obere Sporenzelle am Scheitel nicht verdickt. Episorium kastanienbraun, mit kleinen Höckern allseits besetzt.

Stiel farblos, zweimal oder darüber länger als die Spore; 58—73 Mikromillim., von der Ansatzstelle nach abwärts allmählig etwas dicker werdend.

Im trockenen Zustande ist die Spore an beiden Polen stark abgeplattet, und erscheint dann fast quadratisch.

Die Pucciniasporen bilden an den Blättern schwarze, von der Epidermis nicht bedeckte Häufchen oder an den Stengeln bis 1 Cm. lange, von der zerrissenen Oberhaut lose bedeckte Rasen.

Eine durch die langgestielten Sporen, deren grosse Uebereinstimmung in Dimensionen und Struktur und durch die Nährpflanze ausgezeichnete Art, deren Auffindung bei der geringen Zahl mitteleuropäischer Puccinien, welche Holzgewächse bewohnen, gewiss vom grössten Interesse ist.

Für sie waren somit folgende Stadien der Entwicklung zu verzeichnen:

Puccinia (Eupuccinia) Thümeniana Voss. nov. spec.

Fungus hymeniferus: *Accidium incolrens* mihl.

Fungus stylo- et teleutosporiferus.

Die *Accidium*-Form findet sich im August, *Uredo* und *Puccinia* Ende August und September an der Valschauer bei Kupelwies, in St. Nikolaus im Ultenthal Tirols.

Nach dem erhaltenen Materiale zu schliessen, scheint diese *Puccinia* häufiger aufzutreten, und sind die Zweige der *Myricaria germanica* Desv. oft reichlich damit besetzt. Zu Ehren des Mykologen F. v. Thümen benannt.

Laibach, am 6. Oktober 1877.

—*—

Nochmals *Melilotus macrorrhizus* W. Kit.

Von Dr. Lad. Čelakovský.

(Schluss.)

Mit meiner Aussage, dass die Abbildung des *M. macrorrhizus* nicht besonders gelungen sei, ist mein Opponent besonders unzufrieden. Er hält einen langen Sermon darüber, dass die Hauptaufgabe jeder Zeichnung sei, die Tracht wiederzugeben, das Detail habe

weniger zu sagen. Auch beruft er sich auf Autoritäten, welche das Bild als gut, ja als sehr gut bezeichnet haben. Ich halte mehr auf gute, überzeugende Gründe, als auf Autoritäten und gestehe, dass ich nicht begreife, wie man das Bild als gut im wissenschaftlichen Sinne loben kann. Ich verlange zu einem guten Bilde mehr als die blosse Tracht, als die Wiedergabe der „Gegenseitigkeit der Glieder“, ich verlange auch die richtige Darstellung der Form der einzelnen Glieder, eine kenntliche Darstellung jener Merkmale, auf die es bei der sicheren Erkennung einer Art besonders ankommt. Dass das Bild, wenn es *Trif. dentatum* var. vorstellte, nicht besonders gut wäre, bestreitet auch Herr Menyhárth nicht. Die zweite Möglichkeit ist nur, dass es eine Form des *Mel. altissimus* darstellt (denn dass der *M. macrorrhizus* Menyh. nur das sein kann, soll weiterhin klar werden). Der Hauptcharakter des *M. altissimus* ist die Hülse, und wie ist sie auf Taf. 26 dargestellt? Sie ist in der Analyse vergrößert, so wie sie etwa unter 5maliger Lupe vergrößert erscheinen würde. Naturgemäss wäre sie netzförmig-runzelig und behaart. In der Abbildung ist sie aber schief parallel gestreift (ebenso wie die Hülse von *Mel. officinalis* darunter¹⁾, und unbehaart²⁾. Wozu war dann die Vergrößerung? Besser wäre sie unterblieben, denn dann könnte man die richtige Skulptur und Behaarung in den unvergrößerten Theilen wenigstens vermuthen. Das zweite Hauptmerkmal sind die Nebenblätter, die hat aber der Zeichner, der wahrscheinlich kein Botaniker war, aus Versehen weggelassen. Das dritte Merkmal sind die Blätter. Die von *M. altissimus* sind zur Basis verschmälert, am Ende charakteristisch gestutzt oder seicht ausgeschnitten, mit einem kleinen Zahnchen im Ausschnitt³⁾, die übrige Bezeichnung aus ungleichen und entfernten Zähnen, die zur Spitze grösser werden. *M. palustris* hat denselben Zuschnitt der Blätter, die nur schmaler und seichter gezähnt sind. Ganz anders die Blättchen auf dem Bilde des *Trif. macrorrhizum*, diese sind nach beiden Enden verschmälert, also auch spitz mit vorragendem Endzahn (wie bei *Mel. dentatus*), dabei so dicht und gleichmässig gezähnt, wie diess bei *M. altissimus* niemals vorkommt, obwohl freilich auch nicht so fein gesägt wie bei *Mel. dentatus*.

Dennach stellt die Abbildung eigentlich eine Pflanze dar, die in Wirklichkeit nirgends vorkommt, und die daher verschiedenen Deutungen bei Anbringung dieser oder jener Korrektur sich darbietet⁴⁾. Aber die Tracht der Abbildung, mit der die Tracht einer

¹⁾ Die Streifung ist übrigens auch für *M. officinalis* nicht richtig, sie ist zu steil, sollte mehr wagrecht oder quer sein.

²⁾ Und doch sagt G. Reichenbach: „ipse fructus *Trif. macrorrhizi* in Tab. 26 mihi valde characteristicus videtur!

³⁾ Die Beschreibung der Blättchen des *Trif. macrorrhizum* passt allerdings weit besser auf den *M. altissimus* als die Abbildung: foliola linearia, obtusa cum brevissimo mucrone aut retusa emarginata, remote acuteque serrata. Ich gebe zu, dass ich diese Stelle vor 8 Jahren nicht genug beachtet habe.

⁴⁾ Einer solchen Korrektur bedarf auch die Abbildung von *Trif. palustre*. Bei dieser Form sind allerdings die zwei oberen Kelchzähne länger als die an-

von P. Menyhárth gefundenen Pflanze mit behaarten Früchten so gut stimmen soll! Ich zweifle nicht daran, ich will sogar nicht mehr bestreiten, dass die Abbildung einen *M. altissimus* var. darstellen sollte, allein die Uebereinstimmung der Tracht ist doch kein voller Beweis dafür und kein Beweis der Güte des Bildes. Die Tracht ist oft wandelbar und trügerisch, und Varietäten, ja Monstrositäten nehmen oft gar abweichende Trachten an, sowie umgekehrt wohl verschiedene Arten in der Tracht übereinstimmen können; nur die Beachtung der als spezifisch erkannten Merkmale sichert vor Irrthum.

Die Sachen liegen nach alledem nicht so einfach im Sinne Hrn. Menyhárth's, was Text und Abbildung betrifft, sondern diese bedürfen selbst wieder der Aufklärung durch Originalpflanzen. Ich musste mich natürlich an die des Waldstein'schen Herbars halten, jedoch mit dem ausgesprochenen Wunsche, dass auch das Kitaibel'sche Herbar eingesehen werden möchte, freilich in der Erwartung, dieses würde den Befund des Waldstein'schen Herbars bestätigen; da diess nun nicht geschehen ist, so muss ich meine Ansicht zwar nicht ganz zurücknehmen, aber in folgender bereits angedeuteter Weise modifiziren.

In Anbetracht der Originalien des Kitaibel'schen Herbars und des Umstandes, dass die Beschreibung (nicht die Abbildung) der Blätter nur auf *M. altissimus* passt, ist zuzugeben, dass ursprünglich unter dem Namen *Trifolium macrorrhizum* eine Form des *Mel. altissimus* mit dicker Wurzel gemeint war. In Anbetracht der Abgrenzung des *Trif. dentatum* und *T. macrorrhizum* gegen einander, des völligen Nichtbeachtens der Behaarung der Hülsen und der für *M. altissimus* unrichtigen Darstellung der Blätter ist auch die eventuelle Einbeziehung des *M. dentatus* var. *angustifolius* von Seite der Autoren nicht ausgeschlossen, daher es sich erklärt, dass im Waldstein'schen Herbarium ausser dem Fragment des *Mel. altissimus* vorwiegend *M. dentatus* var. vorliegt.

II. Meine Ansicht über den Artenwerth des *M. macrorrhizum* (lit. sensu Menyh.) und *M. palustris* neben *M. altissimus* habe ich bereits mit den Worten ausgedrückt: „In praktischer Hinsicht ist die (Nomenklatur-) Frage übrigens von geringem Interesse, da die Namen *M. dentatus* und *M. altissimus* jedenfalls bestehen bleiben und eine dritte Art auch in Ungarn schwerlich besteht.“ Mit diesen Worten ist aber mein Opponent gar nicht einverstanden; er führt sie als Beleg dafür an, dass ich im Wesentlichen meine frühere Ansicht nicht zurückgenommen habe, wie er doch gehofft hatte. Man sollte

deren, was zuerst Kerner angab, was auch das Waldstein'sche Exemplar zeigt und nach Menyhárth auch die Originale Kitaibel's. Dennoch sind auf der Taf. 266 alle Kelchzähne gleichlang abgebildet. Was Menyhárth zur Entschuldigung dieser Ungenauigkeit sagt, ist sophistisch, und der wahre Sachverhalt (sowie Kerner's Angabe) widerspricht allerdings sowohl der Abbildung als auch dem Texte bei Waldstein-Kitaibel, worin Neidreich doch völlig im Rechte war.

also denken, er werde den Beweis führen, dass alle 3 Formen verschiedene Arten sind, umso mehr, als er alle 3 lebend zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Er hat aber die spezifische Verschiedenartigkeit dieser Formen nicht einmal von seinem Standpunkte des engeren Artbegriffs nachgewiesen. Ausführlichst beschäftigt er sich zwar mit dem Verhältniss des *M. macrorrhizus* (Menyh.) zu *M. paluster*, findet es unrecht, dass man beide Formen nur durch stärker und schwächer gezähnte Blättchen und durch mehr oder minder gestreifte Fahnen unterschieden habe, doch gesteht er, dass es „ohne Zweifel sehr schwer sei, genaue und immer zutreffende Unterschiede anzugeben“, dann setzt er die langen Beschreibungen bei Waldstein und Kitaibel nebeneinander, aus denen freilich nur problematische Unterschiede herauszusehen. Das Endergebniss ist bei einem Anhänger des engeren Artbegriffs überraschend: „Nach alledem scheinen mir besonders diejenigen Merkmale von Wichtigkeit zu sein, welche auf die Richtung der Stengel und Aeste sich beziehen, und vielleicht auf die Berandung des Blattes. Was die Fruchtform betrifft, kann ich nichts entschieden konstatiren. Die übrigen Merkmale genügen an sich nicht, denn ich fand sie, wenn auch selten, sowohl an *Mel. paluster* als an *M. macrorrhizus*. ... Uebrigens liegt die Vermuthung, *M. paluster* sei eine Wasserform von *M. macrorrhizus*, sehr nahe.“

Wenn das ein Anhänger der „scharf unterscheidenden“ Schule sagt, so kann wohl jeder andere Botaniker sein „Amen“ dazu sagen. Wenn es sich so verhält, warum tadelt dann H. Menyhárth Koch und Andere so sehr, dass sie die Kitaibel'schen Formen nur durch die Bezahnung der Blätter und die Streifung der Fahne unterscheiden? Oder meint er im Ernste, dass die Richtung des Stengels und der Aeste den eigentlichen Kern des Pudels bildet¹⁾? Aber freilich, Koch ist den Anhängern des engen und engsten Artbegriffs nicht scharfsichtig genug, er „konfundirt“ ihnen noch zu viel. Und gar Neilreich! Warum findet es Hr. Menyhárth so merkwürdig, dass Neilreich sich in seiner (nach alledem begründeten) Ansicht auch da nicht stören

¹⁾ Er spricht S. 160 von einer Hauptschuld Koch's, die Kitaibel'schen Formen (und *M. altissimus*) vereinigt und Unterschiede hervorgehoben zu haben, auf welche Kitaibel keinen Nachdruck zu legen scheint. Koch war aber durchaus nicht verpflichtet, sich genau an Kitaibel zu halten, wenn er einsah, dass die von diesem besonders bemerkten Merkmale (und dazu gehört auch die Richtung des Stengels) wenig werth seien. Ueberhaupt ist die Richtung des Stengels und der Aeste einer der veränderlichsten Charaktere. Wäre die Richtung des Stengels so wichtig, so müsste auch die vorgenannte schmalblättrige Varietät des *Mel. dentatus* mit aufsteigenden Stengeln von dem „echten“ *Trif. dentatus* W. Kit. spezifisch getrennt werden, und doch getraut sich auch Herr Menyhárth nicht, das zu behaupten. Seringe, der kritikus alle einmal proponirten Formen und Namen als Arten aufnahm, unterscheidet auch *M. Kochianus* durch aufsteigende Stengel von *M. dentatus*. Und doch sagt selbst mein Opponent: diese Pflanze schein doch fast keine beständigen Charaktere zu zeigen und gänzlich von günstigeren Bodenverhältnissen (?) abzuhängen. Oder ist bei *M. macrorrhizus* dasselbe Merkmal mehr werth?

liess, als Kerner den *M. paluster* auf der Csepelinsel entdeckte? Wenn *M. paluster* nach Menyhárth selbst nur eine Wasserform des *M. macrorrhizus* sein möchte, so war ja Neilreich in vollem Rechte! Diese Widersprüche wären unverständlich, wenn man nicht annimmt, dass hiebei den Vertheidigern eines weiteren Artbegriffs jedenfalls etwas am Zeuge geflickt werden musste.

Wie steht es nun um das Verhältniss des *M. macrorrhizus* (Kit. sensu Menyh.) zu *M. altissimus*? Menyhárth gesteht, die Zahl und Autorität der Floristen, die der Ansicht sind, dass beide nicht verschieden seien, sei geradezu erdrückend¹⁾, allein ihr Urtheil sei nicht massgebend, weil sie den echten *M. macrorrhizus* meist gar nicht gekannt haben, oder nur nach getrockneten Exemplaren geurtheilt haben (was freilich zur Unterscheidung der petites espèces selten genügt). „Die Identität sei also nicht erwiesen, und die zwei Pflanzen sollen so lange getrennt bleiben, bis diese Identität nachgewiesen ist.“ Eine ganz willkürliche Forderung! Ebensowohl kann man sagen, sie sollen so lange nach Ansicht der zahlreichsten und besten Autoren vereinigt bleiben, bis die spezifische Verschiedenheit nachgewiesen ist. Ich kenne freilich diese Forderung schon von unserem Opiz her, der zur Rechtfertigung seiner haarspalterischen Methode ebenfalls verlangte, man solle jede irgend unterscheidbare Form als Art betrachten, bis nicht (durch Kulturversuche und klare Uebergänge) nachgewiesen sei, dass sie zu einer anderen Art gehöre. Die Folge solcher Ansichten war der Seznam, ein Denkstein menschlicher Geistesverirrung auf dem Gebiete systematischer Floristik.

Doch P. Menyhárth macht einen positiveren Ausspruch: „dass aber eine solche Identität nicht stattfindet, ist aus fast allen Merkmalen zu schliessen, welche den *M. macrorrhizus* von *M. paluster* unterscheiden. *M. macrorrhizus* hat fast nur die gezähnten Nebenblätter und die schärfer gesägten Blättchen mit *M. altissimus* gemein, in den übrigen Eigenschaften ist er eine parallele Form zu *M. paluster* und jedenfalls eher mit diesem als mit *M. altissimus* vereinbar.

Sehen wir also zu, wodurch sich *Mel. paluster* von *M. altissimus* nach Menyhárth unterscheidet, um darnach die Unterschiede auch des *M. macrorrhizus* (Menyh.) von der Thuillier'schen Pflanze kennen zu lernen. Die für *M. paluster* als wichtig bezeichneten Unterschiede sind: 1. die mehrjährige (nach W. Kit. aber nur 2–3jährige!) mächtige Wurzel mit mehreren aufrechten Stengeln. Bei *M. macrorrhizus* ist die Wurzel eher noch mächtiger und auch perennirend, bei *M. altissimus* aber schwächer und nur zweijährig. Ueber die Dauer dieser Pflanzen sind die bisherigen Untersuchungen noch nicht ganz

¹⁾ Auch Reichenbach fil. gehört unter diese. Warum er aber wohl hervorhebt: „jam diu ante auctorem pragensem auctores gallici *M. altissimum* et *macrorrhizum* eandem esse speciem intellexerant“? Als ob ich je eine solche Priorität für mich in Anspruch genommen hätte, während ich doch selbst Grenier als Zeuge für diese Identität führte. Wohl aber hat Niemand vor mir sich entschlossen, Thuillier's Namen zur Geltung zu bringen.

genügend. Ich habe in früheren Jahren, auf diese *questio litis* noch nicht aufmerksam geworden, den böhmischen *M. altissimus*, den ich oft in Nordböhmen antraf, auf die Dauer genauer zu untersuchen verabsäumt, in den letzten Jahren dagegen nicht mehr gesehen. Es fragt sich, ob er nicht ausnahmsweise auch perennirt. Exemplare mit mehreren Stengeln aus der mit einem Rest eines vorjährigen Hauptstengels versehenen Wurzel gibt es bestimmt auch bei uns, und habe ich solche getrocknet aufbewahrt. Auch ist die Frage, ob *M. macrorrhizus* Kit. (Menyh.) wirklich perennirt. Die Angaben älterer Floristen über die Dauer der Pflanzen sind oft sehr unzuverlässig. Kitaibel schreibt z. B. auch dem *M. dentatus* eine *radix perennis!* zu (wozu das Bild aber schlecht stimmt), und doch ist diese Art nach neueren Autoren, speziell nach dem so genau untersuchenden Irmisch 2jährig oder 1jährig. Aber gesetzt, die Wurzel des *M. macrorrhizus* sei wirklich perennirend, so ist die Mehrjährigkeit und die damit dann zusammenhängende Dicke der Wurzel und die Vielstengeligkeit an und für sich noch kein Beweis einer spezifischen Verschiedenheit, da viele Pflanzen bekannt sind, die 2jährig und vieljährig variiren. 2. Die linealen oder höchstens länglichen Blättchen, welche niemals verkehrt-eiförmig werden (wie bei *M. altissimus*). Da nun aber auch bei *M. macrorrhizus* Menyh. die unteren Blätter „verkehrt-eiförmige oder länglich-eiförmige“ Blättchen haben, so liegt hierin kein Unterschied desselben von *M. altissimus*. 3. Die Nebenblätter sind bei beiden zugeständenermassen gleich. 4. Die Blüthentraube ist bei *M. altissimus* zur Blüthezeit sehr dicht gedrängt und an der Spitze der längeren Kelchzähne wegen schopfig, bei *M. paluster* ist die Traube länger und locker, bei *M. macrorrhizus* wieder verkürzt und gedrängt¹⁾, bei beiden aber nicht schopfig, der kürzeren Kelchzähne wegen. 5. Die Hülsen von *M. paluster* und *macrorrhizus* bleiben in ungehinderter Entwicklung gewöhnlich nur 1samig, man findet aber auch nicht selten Exemplare mit vielen 2samigen Hülsen; dagegen hat *M. altissimus* gewöhnlich 2samige, an üppigen (wahrscheinlich kultivirten Exemplaren aus Upsala) auch sehr viele 4samige Hülsen. Dieses Verhältniss der Kitaibel'schen Arten zur Thuillier'schen Art scheint Herrn Menyhárh „sehr bemerkenswerth zu sein, es verhalte sich 1 : 2 = 2 : 4, worin der scheinbare Uebergang als ein Parallelismus sich kundgibt.“ Fürwahr eine scharfsinnige Reflexion! Die Sache ist einfach die, dass *M. altissimus*, wie ich zahlreichen Exemplaren entnehme, zwar häufiger 2samige, aber auch häufig genug einsamige Früchte bildet (auch Grenier schreibt der französischen Pflanze 1—2 Samen zu!). Fürwahr ein grosser Unterschied von den Kitaibel'schen „Arten“! Niemals finden sich bei *M. altissimus* im Freien 4samige Früchte, die Kulturvarietät kann also als etwas Abnormes nicht in Betracht kommen.

¹⁾ Was dieses Merkmal werth ist, ersieht man auch daraus, dass *M. Kochianus*, eine nach allen Autoren, selbst Menyhárh, von *M. dentatus* nicht verschiedene Pflanze, ausser durch die aufsteigenden Stengel ebenfalls „durch lockere Blüthentrauben“ von dem „echten“ *M. dentatus* sich unterscheidet.

Alles in Allem würde sich also *M. macrorrhizus* (Kit. Menyh.) von *M. altissimus* nur durch die dicke (ob perennirende?) Wurzel und die längeren Kelchzähne unterscheiden¹⁾. Ich muss überdiess dabei bleiben, dass nach meiner Auffassung zwischen dem *M. paluster* (im Waldstein'schen Herbar, welcher auch nach Menyhárth richtig ist) und dem *M. altissimus* ausser der geringeren und schärferen Bezahnung kein neunenswerther Unterschied besteht, und doch soll *M. paluster* nach Menyhárth noch mehr als *M. macrorrhizus* von *M. altissimus* abweichen.

Nach allem Angeführten wird Jeder leicht ermessen, ob die Restituierung der beiden Waldstein-Kitabel'schen Arten, die Seringe nebst anderen Pseudospezies annahm, die aber schon Koch mit vollem Rechte abgethan hatte, meinem Opponenten gelungen ist.

Zuletzt gibt Hr. Menyhárth noch die Belehrung, „dass es für die wissenschaftliche Forschung sehr nachtheilig und gefährlich ist, auch den unbedeutendsten Unterschied im Vorhinein zu verwerfen; denn einerseits sei an den Pflanzen nichts gering, nichts unbedeutend, wenn man es im Zusammenhange mit den Funktionen der Pflanze, also physiologisch oder biologisch berücksichtigt; andererseits könne auch der geringste Unterschied an und für sich konstant sein u. s. w.“ Dazu bewog ihn mein Urtheil über die Unterschiede von *M. paluster* und *altissimus*, die ich, „ohne Belang, unbedeutend und gering“ genannt habe. Sehr wohl! Nur möchte ich wissen, wie oft ein Systematiker, der zwei (gut oder schlecht verschiedene) Pflanzenformen empirisch unterscheiden und abschätzen will, in die Lage kommt, die sich darbietenden Merkmale „im Zusammenhange mit den Funktionen der Pflanze“ zu berücksichtigen? Auch in der Abhandlung Menyhárth's kann ich nichts davon entdecken. Das halte ich doch nur für eine vornehm klingende Phrase. Und was die Konstanz betrifft, so gibt es bekanntlich genug Varietätsmerkmale, z. B. blosse Variationen der Blütenfarbe, die ganz leidlich konstant auftreten. Es handelt sich im gegebenen Falle nicht um das Verhältniss einer wenn auch geringfügigen Formverschiedenheit zur Funktion der Pflanze (wovon wir ohnediess wenig wissen), sondern um die empirische Feststellung der Spezies. Wo bliebe aber jeder Unterschied der Varietät und der Race von der Spezies, wenn kein Merkmal zur Aufstellung einer Art zu unbedeutend und geringfügig sein sollte? Doch genug hierüber; die Besprechung des oft behandelten Themas verspricht bis jetzt keine Versöhnung der Gegensätze. Die Einen werden in der Zersplitterung der Arten nach Möglichkeit auch fernerhin fortfahren, und die Anderen nach Thunlichkeit dagegen arbeiten.

Prag, 30 September 1877.

¹⁾ Woran dann H. Menyhárth erkannt hat, dass das blüthen- und wurzellose Fragment von *M. altissimus* in der Waldstein'schen Sammlung wirklich *Mel. altissimus* in seinem Sinne ist und nicht *Mel. macrorrhizus*, ist mir räthselhaft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav
Josef

Artikel/Article: Nochmals Melilotus
macrorrhizus W. Kit. 405-411